

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und
dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde

Das Thema Unterwegssein begleitet uns in diesem Gottesdienst wie ein roter Faden. Wir haben Texte gehört und Lieder gesungen, die davon erzählen, wie Menschen sich auf ihren Wegen von Gott begleitet fühlen. Wer lange Tage allein durch einsame Landschaften geht, hat viel Zeit zum Nachdenken und auch für die Frage nach Gott. Und dafür haben sich Menschen ja auch schon im Mittelalter ganz bewusst auf Pilgerfahrt begeben. Wenn sie sich von Groß Lüben aus Bad Wilsnack näherten, erblickten sie die Nikolaikirche wie einen roten Fels in der sonst so flachen Landschaft. Sie wussten, bald sind wir am Ziel. Gut 170 Jahre war Wilsnack ein Pilgerort europäischer Dimension. 1383 nahm die Geschichte ihren Anfang. Damals brannte die Stadt und in den Trümmern der Kirche fanden sich drei Hostien, die trotz des Feuers und des anschließenden Regens erhalten geblieben waren. Man glaubte, auf den Hostien Blutstropfen zu erkennen – sie zeugten von der ständigen Präsenz Jesu Christi in dem Heiligtum. Aus ganz Europa kamen nun Menschen, um das Wunder zu sehen. Sie hofften auf die Nähe Gottes, auf Heilung und Bewahrung. Frauen, Männer und sogar Kinder machten sich auf dem Weg. Manche hatten ein Gelöbnis abgelegt. Andere wollten ein Verbrechen sühnen. Alle haben sie auf ihren weiten Wegen eine Menge ausgestanden, alle sind verändert wieder nach Hause zurückgekehrt.

Von einer großen Veränderung unterwegs spricht auch unser Predigttext aus der Apostelgeschichte:

»Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben...« (....) Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen

lasse? Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.«

Liebe Gemeinde,

wenn ich auf unserem Bahnhof in Bad Wilsnack stehe und auf den Regionalzug warte, donnert manchmal ein ICE an uns Wartenden vorbei. So sehr ich mich auch bemühe, ich kann keinen Menschen, kein Gesicht erkennen. Es geht alles zu schnell. Höchst wahrscheinlich ist den meisten Zugfahrgästen im ICE gar nicht klar, dass sie gerade an Bad Wilsnack vorbeifahren.

Ich glaube, darum wird heute das Pilgern wieder entdeckt. Menschen suchen die Entschleunigung. Sie wissen: Es muss langsamer gehen, wenn ich zur Besinnung kommen will.

Der äthiopische Kämmerer aber ist ein Reisender in alter Zeit. Für ihn ging es immer langsam. Aber eine Pilgerfahrt wollte er trotzdem unternehmen – er wollte einmal im Tempel von Jerusalem beten. Offenbar brauchte auch er, der am Hof der Königin viel zu tun hatte, eine Auszeit. Nun auf dem Rückweg liest er in den heiligen Schriften.

Noch ein anderer macht sich auf den Weg – der Apostel Philippus, von einem Engel geführt. Philippus ist kein mächtiger Mann. Er braucht keine Auszeit. Niemand hetzt ihn. Er ist offen für die Botschaft des Engels – er ist frei, dem Impuls zu folgen: Mach dich auf den Weg.

Und nun kommt es zu einer Begegnung unterwegs zwischen Philippus, der sich Zeit nimmt, und dem Kämmerer, der sich bei seiner Lektüre unterbrechen lässt.

Beide haben nun viel Zeit füreinander. Sie begeben sich miteinander auf Entdeckungsreise. Gemeinsam erkunden sie den Sinn des Prophetenwortes, sie suchen nach Gottes Wort nicht in der dunklen Studierstube, sondern im Freien unter dem hellen Licht der Sonne.

Langsam rumpelt ihr Gefährt durch die sonnige und staubige Landschaft. Die beiden Reisenden diskutieren über den Sinn der Schrift. Und nun ereignet sich etwas, womit die beiden nicht gerechnet haben.

Im gemeinsamen Gespräch kommen sie sich nah und helfen sich gegenseitig zum Verstehen. Die Fragen des Kämmerers regen Philippus an: Auf einmal weiß er, wie er von Jesus erzählen muss. Und der äthiopische Kämmerer wird von einem tief sitzenden Knoten befreit. Immer wieder hat er seine Augen über den Bibeltext schweifen lassen und immer wieder musste er enttäuscht feststellen, dass sich in ihm nichts rückte und rührte. Er gewann keinen Zugang zu den Worten des Propheten Jesaja. Erst die Begegnung mit Philippus eröffnet ihm einen neuen Deutungshorizont. Auf einmal scheint ihm alles ganz klar.

Ich höre förmlich, wie im Lauf des Gesprächs die Steine vom Herzen des Kämmerers plumpsen. Es wird ihm

immer leichter zumute. Jetzt merkt er: Im Tempel in Jerusalem war es zwar eindrucksvoll, aber erst jetzt hat er gefunden, was er wirklich suchte, als er sich auf seine Pilgerreise machte.

So mag es den Pilgern zu allen Zeiten gegangen sei: Nicht in Santiago die Compostela, nicht vor den Hostien in Bad Wilsnack hat sich das Eigentliche ereignet, sondern unterwegs, bei einer beinahe zufälligen Begegnung, die aber offenbar so zufällig gar nicht war. In einem Gespräch fernab von zu Hause, wo man Zeit füreinander hatte, wo sich plötzlich ganz neue Horizonte eröffneten.

Der Kämmerer lässt sich taufen. Nach dem Gespräch mit Philippus fällt ihm dieser Schritt offenbar ganz leicht. Er fährt voller Freude seiner Wege, während Philippus entschwindet. So geht es, wenn man pilgert: Man teilt ein Stück des Wegs, ist füreinander da – und dann geht jeder weiter auf seinem Pfad, ohne den andern festzuhalten.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer, vielleicht haben Sie das auch einmal erlebt: eine zufällige Begegnung unterwegs, aus der ein intensives Gespräch wurde, das Ihnen neue Horizonte öffnete. Sie sind danach weiter gezogen, aber Sie werden diese Begegnung nicht vergessen. Ich denke, auch zu Hause, in unsern bleibenden Gemeinschaften, auch in der Gemeinde ist es gut, wenn wir auf diese Weise Zeit füreinander haben, wenn wir uns gemeinsam ins Gespräch begeben und neugierig aufeinander sind. Im Gespräch können wir die Liebe Gottes erfahren, Gottes Gegenwart in unserem Leben. Denn jeder von uns nimmt ja nur einen Ausschnitt des Reiches Gottes wahr. Erst in der Gemeinschaft, wenn wir miteinander diskutieren oder streiten, wenn wir uns nahe kommen, sehen wir weiter. Im gemeinsamen Gespräch entstehen Bewegungen und Wandlungen.

Aber ganz besonders eignet sich dazu das Pilgern. In der Langsamkeit des Laufens, in den vielfältigen Begegnungen unterwegs, auch im Gebet in den Kirchen auf dem Pilgerweg, haben wir die Möglichkeit, Gott neu zu entdecken und bereit zu werden für neue Herausforderungen – mit viel Fröhlichkeit.

Amen

Der Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.